

VORARLBERGER STANDORTGESPRÄCHE. LH Markus Wallner über Voraussetzungen für ein lebenswertes Umfeld für alle

FACHKOMMENTAR



Politiker und Wirtschaftstreibende aus dem ganzen Land zu Gast bei den Vorarlberger Standortgesprächen in der FH Vorarlberg.

VN/PAULITSCH

Blick in die Zukunft nicht vergessen

Ländle-Wirtschaft profitiert auch von funktionierenden Familienbetrieben und hohem Bildungsniveau.

DORNBIRN Vorarlberg hat als Standort für florierende Wirtschaftsbetriebe und als Land mit hoher Lebensqualität gegenüber anderen Regionen die Nase vorn. Davon ist jedenfalls Landeshauptmann Markus Wallner überzeugt. Im Rahmen der Vorarlberger Standortgespräche an der Fachhochschule Vorarlberg forderte er Wirtschaftstreibende und Politiker allerdings dazu auf, den Blick auch in die Zukunft zu richten, um auf neue Entwicklungen in Gesellschaft und Wirtschaft richtig und schnell reagieren zu können.

Für Gemeindepolitiker und Wirtschaftsexperten sind die von Prof. Gerald Mathis, dem Leiter des Instituts für Standort-, Regional- und Kommunalentwicklung, organisierten sogenannten Standortgespräche



Gerald Mathis, Referent LH Markus Wallner, FH-Rektorin Tanja Eiselen, Wilfried Hopfner, Raika Vorstand (v.l.).

längst zum Pflichttermin geworden. Auch bei der jüngsten Veranstaltung konnten FH-Rektorin Tanja Eiselen

und Bürgermeisterin Andrea Kaufmann als Vertreterin des Gemeindebundes Bürgermeister und deren

engste Mitarbeiter aus dem ganzen Land begrüßen. Die illustre Runde erfuhr dann aus erster Hand, dass es mit der Wirtschaft im Ländle nicht besser laufen könnte.

„Wir verzeichnen nach wie vor ein starkes Wachstum der Wirtschaft, die Arbeitslosenquote ist extrem niedrig, viele Firmen im Land sind Familienbetriebe mit einer überdurchschnittlich hohen Eigenkapitaldecke“, ist Wallner mit dem Status der Ländle-Wirtschaft mehr als zufrieden.

Ein Grund für florierende Geschäfte ist für den Landeschef unter anderem auch die in Vorarlberg praktizierte duale Ausbildung: „Sie ist eine unserer Stärken und bietet beste Zukunftschancen für unsere Wirtschaft.“ Auch im Bereich Forschung müsse sich das Land nicht verstecken, lobt der Landeschef unter anderem auch die Arbeit der Fachhochschule, die deshalb weiterhin mit großzügiger Unterstützung des Landes rechnen kann.

Baustellen

Das alles heißt aber nicht, dass es im Bildungswesen keine Baustellen gibt. „Es ist nach wie vor eine zentrale Aufgabe der Politik, bildungsferne Bevölkerungsschichten von der Bedeutung einer fundierten Berufsausbildung zu überzeugen“, will Wallner, dass Jugendliche ohne Berufsausbildung oder gar ohne Pflichtschulabschluss ihre Chance bekommen und auch nützen sollen.

Ebenso wichtig erscheint dem Landeschef die Förderung des sozialen Zusammenhaltes in allen Bereichen der Gesellschaft als einen der wichtigsten Standortfaktoren. „Wir müssen uns deshalb noch mehr als bisher um die Integration bemühen, denn sie ist alternativlos.“ Von den Neubürgern verlangt er, dass auch sie sich aktiv einbringen, bereit sind unsere Sprache schnell zu erlernen und sich an die hier geltenden Regelungen halten.

HA

Wie realistisch sind Vorarlbergs Zukunftsbilder?

Dietrich Dörner, Professor für Psychologie in Bamberg, hat schon in den 90er-Jahren in seinen Studien nachgewiesen, dass sich Menschen tendenziell eher um die unwichtigen Probleme kümmern und die tatsächlich entscheidenden und komplexeren Probleme auf der Seite lassen. Das gilt gleichermaßen für Kommunen, Länder und Nationen. Was sich fast unglaublich anhört, ist jedoch in unserer Welt groteske Realität.

So beschäftigt sich Tadschikistan, eines der ärmsten Länder der Welt, mit Homosexuellen und stellt härtere Bestrafungsregeln auf. Ein Entwicklungsland, das weiß Gott andere Sorgen hätte. Aber es wird die Energie auf jene Mühlräder gelenkt, die sich dann völlig sinnlos frei drehen, und die tatsächlich anstehenden Probleme werden ignoriert. Im Mittelalter hat man sich intensiv um Hexen und Hexenverbrennungen gekümmert. Die wirklichen Probleme wurden auf diese Menschen als Sündenböcke abgeschoben und die tatsächlichen Probleme damit verschleiert. Nicht anders heute. Die Muster waren und sind immer dieselben: Populismus, Hysterie, Lüge und Verleugnung.

Trump will eine Mauer bauen, um vor einer Gefahr zu schützen, die in dieser Form gar nicht existent ist, während Russland mit seinen Trolls und Bots in St. Petersburg direkten Einfluss auf die amerikanische Gesellschaft und Politik nimmt und eine in dieser Form völlig neue Bedrohung für die Welt darstellt. In England zerfleischt sich das Land am Brexit. Sogar Emmanuel Macron hat in seiner gesamten Offensive seinen überbordenden Zentralstaat, das Ausdünnen des ländlichen Raumes und das dramatische Auseinanderdriften der Gesellschaft nicht erkannt und steht nun vor beinhalten Konsequenzen. Auch in Österreich erkennen wir diese Muster. Und wie die Umfragewerte zeigen, lässt sich ein Großteil der Bevölkerung davon blenden.

Vor diesem Hintergrund scheint Vorarlberg nicht den Regeln Dörners zu folgen. Denn in Vorarlberg wird ernsthaft an den realen Herausforderungen und an realen Bildern für die Zukunft unseres Landes gearbeitet. Man muss sich jedoch im Klaren sein, dass die Zukunft Vorarlbergs nur dann gelingt, wenn auch das übergeordnete Ganze funktioniert.

Nur eine weiterhin intakte Demokratie, Verfassung, Menschenrechte und ein föderales System und vor allem auch die EU als übergeordnetes und ordnendes Ganzes können unsere regionale Zukunft sichern. Alles andere ist Illusion.

Gerald Mathis, ISK-Institut, Leiter Studiengang Standortmanagement, FH Vorarlberg



Heinz Zudrell (links) mit Andreas Salcher.



Fabienne Lackner und Julian Fritsch.



Bgm. Elmar Rhomberg (r.), Walter Eberle, Wirtschaft Wolfurt.



Bürgermeisterin Andrea Kaufmann mit ihrem Vize Martin Ruepp.



Hanno Kalkhofer (ISK Dornbirn), Gerhard Mann (ISK Graz Süd), Stefan Niederer (ISK Dornbirn, v.l.).